



1924-08-19

## Das Tagewerk eines amerikanischen Filmstars

Carmel Myers

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240819&seite=12&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Myers, Carmel, "Das Tagewerk eines amerikanischen Filmstars" (1924). *Essays*. 714.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/714](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/714)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Film-Rubik

Der

„Neuen Freien Presse“

**Das Tagewerk eines amerikanischen Filmstars.**

**Wie es in Wirklichkeit aussieht.**

Von **Carmel Myers** (Hollywood, Kalifornien).

Fräulein *Carmel Myers*, einer der gefeiertsten Filmstars von U.S.A., befindet sich gegenwärtig für wenige Tage in Wien, von wo sie sich nach Italien begeben wird, um bei den Aufnahmen des amerikanischen Filmwerkes „Ben Hur“ mitzuwirken.

Die Red.

Mit großem Vergnügen komme ich der freundlichen Aufforderung um einen Beitrag nach und, da ich wohl annehmen darf, daß es die Leser der „Neuen Freien Presse“ interessieren wird, zu erfahren, wie sich das tägliche Leben eines amerikanischen Filmstars, wovon man im Publikum meist so völlig unzutreffenden Vorstellungen begegnet, in Wirklichkeit abspielt, so will ich im folgenden einiges darüber sagen.

Bei uns drüben gibt's ein Sprichwort: „*Early to bed, early to rise, makes one healthy, wealthy and wise*“ (wörtlich: Zeitlich zu Bett, zeitlich aufgestanden, mach gesund, reich und weise.) Nun, was das Frühaufstehen betrifft – das wird, weiß Gott, ganz allgemein geübt in Hollywood: vor 7 Uhr müssen wir aus den Federn, wenn unser Tagewerk richtig begonnen sein soll. Unser Publikum verliert nämlich das ganze Interesse an einem Star (ob männlich oder weiblich), der sich den Luxus leisten würde – Fett anzusetzen. Daher muß unbedingt jeden Morgen eine halbe Stunde körperlichen Uebungen gewidmet sein. Dann kommt eine kalte Douche, ein leichtes Frühstück und, kaum daß gerade noch Zeit bleibt, uns für die Aufnahme zu schminken, steht auch schon das Auto vor dem Hause, das uns ins Atelier entführt.

Gewöhnlich arbeiten wir ohne Unterbrechung von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Kommt es aber einmal vor daß wir doch untermittags ein freies Stündchen ergattern, dann eilen wir in wirbeliger Hast zur Schneiderin, um rasch ein paar neue Kleider zu probieren, die wir in dem Film tragen sollen. Oder wir müssen uns zu Reklamezwecken zum soundsovielten Male photographieren lassen. Denn, da das amerikanische Publikum seine Stars wirklich liebt und von echtem Interesse für alles, was sie betrifft, erfüllt ist, herrscht immer eine gewaltige Nachfrage nach neuen Starbildern und auch Stargeschichten und -Anekdoten für die Zeitschriften und Tageszeitungen. So wird die normale Arbeitszeit eigentlich fast immer zu kurz und es ist daher gar nicht selten, daß wir, wenn wir mit der Arbeit an einem Film im Rückstand sind, auch noch die ganze Nacht hindurch schaffen.

Es geht zwar, wie ich sehr wohl weiß, die allgemeine Vorstellung dahin, daß Hollywood erfüllt sei von einem vergnügungssüchtigen Völkchen, das keine Sorgen kennt und dessen einziger Gedanke Amusement heißt – eine Vorstellung, die durch die verschiedenartigsten Reklameskandalgeschichtchen leider nur noch genährt wird – aber zur Steuer der Wahrheit muß gesagt werden, daß die überwiegende

Mehrzahl dieser Leute aus hart arbeitenden, gewissenhaften Künstlern besteht, deren ganzes Streben nur auf ein einziges Ziel gerichtet ist: den Erfolg. Um diesen zu erringen, müssen sie so mancher Annehmlichkeit des Lebens entsagen, und selbst ihre Abende sind nicht dem Vergnügen, sondern dem Studium gewidmet: dem Studium der Musik, dem Studium des Tanzes und dem lernenden Anschauen der Künstlerschaft anderer in den Theatern und in den Lichtspielhallen.

Die Stars haben viel angestrongter noch zu arbeiten, als die Künstler geringeren Ranges, und man darf es mit ruhigem Gewissen aussprechen, daß jeder einzelne Dollar der hohen Gage, die sie erhalten, schwer und ehrlich verdient ist.

Natürlich wird die an sich schwere Arbeit im Atelier durch gewisse angenehme Begleitumstände doch erheblich erleichtert. Stets ist ein Orchester da, und sei es auch nur aus drei oder vier Mann bestehend, das während der Aufnahmen eine dem jeweiligen Stimmungscharakter der einzelnen Szenen angepaßte Begleitmusik und in den kurzen Zwischenpausen lustige Tanzweisen spielt. Auch herrscht immer ein kameradschaftlicher, froher Geist sowohl zwischen den Stars und den anderen Schauspielern, als auch zwischen den Regisseuren und den Arbeiten des Ensembles. Und ein Künstler, der sich durch Arroganz unbeliebt machen würde, weil er sich einbildet, er sei mehr als die anderen, der hätte, weiß Gott, kein sonderlich angenehmes Leben bei uns.

Ist ein Film beendet und haben wir nun eine „freie“ Woche, bevor wir einen neuen beginnen, dann spannt uns jeder Tag stets von neuem in den gleichen Kreislauf von unumgänglichen Verpflichtungen: Photographiertwerden – Interviewtwerden – Anproben bei der Schneiderin – Erledigung der „Bewunderkorrespondenz“ (ein sehr wichtiger Punkt! Denn wir alle bekommen tagtäglich riesige Stöße von Briefen mit der Bitte um Photographien und Autogrammen aus allen Ecken und Enden der Erde und – nun ja, warum sollt' ich's denn leugnen? – wir lieben es, sie wenigstens persönlich zu *lesen*, wenngleich wir zu ihrer Beantwortung natürlich eigene Sekretäre haben) – und schließlich ein ganzes Schock von körperlichen Uebungen im Freien, wie Reiten, Tennis, Schwimmen usw., um uns kräftig und gesund zu erhalten.

Wir arbeiten schwer, wir haben wenig Zeit für Vergnügungen, aber wir haben stets Freude an unserem Tun, denn im Schaffen und Vollbringen finden wir das große Glück.

# Film-Rubrik

der  
„Neuen Freien Presse“

## Das Tagewerk eines amerikanischen Filmstars.

Wie es in Wirklichkeit aussieht.

Von Carmel Myers (Hollywood, Kalifornien).

Fräulein Carmel Myers, einer der gefeiertsten Filmstars von U. S. A., befindet sich gegenwärtig für wenige Tage in Wien, von wo sie sich nach Italien begeben wird, um bei den Aufnahmen des amerikanischen Filmwerkes „Ben Hur“ mitzuwirken.

Die Red.

Mit großem Vergnügen komme ich der freundlichen Aufforderung um einen Beitrag nach und, da ich wohl annehmen darf, daß es die Leser der „Neuen Freien Presse“ interessieren wird, zu erfahren, wie sich das tägliche Leben eines amerikanischen Filmstars, wovon man im Publikum meist so völlig unzutreffenden Vorstellungen begegnet, in Wirklichkeit abspielt, so will ich im folgenden einiges darüber sagen.

Bei uns drüben gibt's ein Sprichwort: „Early to bed, early to rise, makes one healthy, wealthy and wise“ (wörtlich: Zeitlich zu Bett, zeitlich aufgestanden, macht gesund, reich und weise). Nun, was das Frühaufstehen betrifft — das wird, weiß Gott, ganz allgemein geübt in Hollywood: vor 7 Uhr müssen wir aus den Federn, wenn unser Tagewerk richtig begonnen sein soll. Unser Publikum verliert nämlich das ganze Interesse an einem Star (ob männlich oder weiblich), der sich den Luxus leisten würde — Zeit anzusehen. Daher muß unbedingt jeden Morgen eine halbe Stunde körperlichen Übungen gewidmet sein. Dann kommt eine kalte Douche, ein leichtes Frühstück und, kaum daß gerade noch Zeit bleibt, uns für die Aufnahme zu schminken, steht auch schon das Auto vor dem Hause, das uns ins Atelier entführt.

Gewöhnlich arbeiten wir ohne Unterbrechung von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Kommt es aber einmal vor, daß wir doch untertags ein freies Stündchen ergattern, dann eilen wir in wirbeliger Hast zur Schneiderin, um rasch ein paar neue Kleider zu probieren, die wir in dem Film tragen sollen. Oder wir müssen uns zu Reklamezwecken zum sogenannten Male photographieren lassen. Denn, da das amerikanische Publikum seine Stars wirklich liebt und oon echtem Interesse für alles, was sie betrifft, erfüllt ist, herrscht immer eine gewaltige Nachfrage nach neuen Starbildern und auch Stargeschichten und Anekdoten für die Zeitschriften und Tageszeitungen. So wird die normale Arbeitszeit eigentlich fast immer zu kurz und es ist daher gar nicht selten, daß wir, wenn wir mit der Arbeit an einem Film im Rückstand sind, auch noch die ganze Nacht hindurch schaffen.

Es geht zwar, wie ich sehr wohl weiß, die allgemeine Vorstellung dahin, daß Hollywood erfüllt sei von einem vergnügungssüchtigen Völkchen, das keine Sorgen kennt und dessen einziger Gedanke Amusement heißt — eine Vorstellung, die durch die verschiedenartigsten Reklameskandalgeschichten leider nur noch genährt wird — aber zur Steuer der Wahrheit muß gesagt werden, daß die überwiegende Mehrzahl dieser Leute aus hart arbeitenden, gewissenhaften Künstlern besteht, deren ganzes Streben nur auf ein einziges Ziel gerichtet ist: den Erfolg. Um diesen zu erringen, müssen sie so mancher Annehmlichkeit des Lebens entjagen, und selbst ihre Abende sind nicht dem Vergnügen, sondern dem Studium gewidmet: dem Studium der Musik, dem Studium des Tanzes und dem lernenden Anschauen der Kunstlerchaft anderer in den Theatern und in den Lichtspielhallen.

Die Stars haben viel angestrongter noch zu arbeiten, als die Künstler geringeren Ranges, und man darf es mit ruhigem Gewissen aussprechen, daß jeder einzelne Dollar der hohen Gage, die sie erhalten, schwer und ehrlich verdient ist.

Natürlich wird die an sich schwere Arbeit im Atelier durch gewisse angenehme Begleitumstände doch erheblich erleichtert. Stets ist ein Orchester da, und sei es auch nur aus drei oder vier Mann bestehend, das während der Aufnahmen eine dem jeweiligen Stimmungsscharakter der einzelnen Szenen angepasste Begleitmusik und in den kurzen Zwischenpausen lustige Tanzweisen spielt. Auch herrscht immer ein kameradschaftlicher, froher Geist sowohl zwischen den Stars und den anderen Schauspielern, als auch zwischen den Regisseuren und den Arbeitern des Ensembles. Und ein Künstler, der sich durch Arroganz unbeliebt machen würde, weil er sich einbildet, er sei mehr als die anderen, der hätte, weiß Gott, kein sonderlich angenehmes Leben bei uns.

Ist ein Film beendet und haben wir nun eine „freie“ Woche, bevor wir einen neuen beginnen, dann spannt uns jeder Tag stets von neuem in den gleichen Kreislauf von unumgänglichen Verpflichtungen: Photographiertwerden — Interviewtwerden — Anproben bei der Schneiderin — Erledigung der „Bewundererkorrespondenz“ (ein sehr wichtiger Punkt! Denn wir alle bekommen tagtäglich riesige Stöße von Briefen mit der Bitte um Photographien und Autogrammen aus allen Ecken und Enden der Erde und — nun ja, warum sollt' ich's denn leugnen? — wir lieben es, sie wenigstens persönlich zu lesen, wemgleich wir zu ihrer Beantwortung natürlich eigene Sekretäre haben) — und schließlich ein ganzes Schock von körperlichen Übungen im Freien, wie Reiten, Tennis, Schwimmen usw., um uns kräftig und gesund zu erhalten.

Wir arbeiten schwer, wir haben wenig Zeit für Vergnügungen, aber wir haben stets Freude an unserem Tun, denn im Schaffen und Vollbringen finden wir das große Glück.